

Wochenblatt für Wilsdruff

Charandt, Nossen, Siebenlehn und die Umgegenden.

Amtsblatt

für die Königl. Amtshauptmannschaft zu Meißen, das Königl. Amtsgericht und den Stadtrath zu Wilsdruff.

45. Jahrgang.

Erscheint wöchentlich zweimal, Dienstag und Freitag. — Abonnementspreis vierteljährlich 1 Mark. Einzelne Nummern 10 Pfg. — Inserate werden Montag und Donnerstags bis Mittag 12 Uhr angenommen.

Nr. 48.

Dienstag, den 16. Juni

1885.

Bekanntmachung.

Die diesjährigen Grasungen auf der Vogelwiese, vor und hinter der Schießmauer, rechts und links an der Charandter Chaussee und der Brücke, in den Stadtgräben und auf den Parzellen am untern Bache rechts vom Stege und links desselben bis zur Sachsendorfer Brücke zwischen Herrn Librig's Weg und der Saubach sowie unter den Weiden an der Meißnerstraße, sollen

nächste Mittwoch, den 17. dieses Monats,

Nachmittags 6 Uhr,

im hiesigen Schießhause unter den daselbst bekannt gemachten Bedingungen meistbietend verpachtet werden.

Wilsdruff, am 10. Juni 1885.

Der Stadtgemeinderath.

Ficker, Brgmstr.

Tagesgeschichte.

Berlin, 13. Juni. Das Befinden Sr. Maj. des Kaisers ist, Dank der regelmäßigen Nachtruhe, deren Se. Majestät sich erfreut, nunmehr ein sehr günstiges. Wie verlautet, ist die Abreise des Kaisers nach Gms zum dortigen Kurgebrauch bereits für die Mitte dieser Woche in Aussicht genommen.

Die Theilnahme an dem Deutschen Innungstage, welcher am Montag beginnt, wird eine sehr große werden. Es sind 500 Delegirte angemeldet. Selbst der allgemeine Handwerkerbund in Köln, der sich bisher abseits hielt, wird durch seinen Generalsekretär vertreten sein; der bayerische Handwerkerbund entsendet seinen Präsidenten. Die Innungsverbände und der Berliner Innungsausschuß repräsentiren allein 90,000 Mitglieder. Alle Behörden: Reichsamt des Innern, Polizeipräsident, Magistrat und Gewerbe-Deputation, werden bei der Eröffnung vertreten sein.

Die soziale Bewegung zeigt sich in sehr häufigen großen Arbeiter-Versammlungen, zu denen in der Regel Sprecher aus Berlin erscheinen, und in Strikes, welche bald in dem, bald in jenem Beruf auftreten. Die Strikes nennt man jetzt „Lohnkämpfe“ und dieser Ausdruck ist doch wenigstens gut deutsch, wenn er auch etwas triegerisch klingt. Diese „Lohnkämpfe“ sind bekanntlich ein treffliches Mittel in den Händen der Agitatoren, die Arbeiter nie zur Ruhe kommen zu lassen. Die hiesigen Fabrikherren verschenken bei jeder Gelegenheit Tausende an ihre Arbeiter, trotzdem aber sind sie keinen Augenblick vor den Lohnkampf-Heyern sicher. Und dabei sind die Löhne hier im Durchschnitt besser als in vielen anderen, sogar weit größeren Städten.

Die Thatsache, daß es dem deutschen Aviso-Dampfer „Pomerania“ gelungen ist, den englischen Fischern das Handwerk in der Nordsee so gründlich zu legen, hat überall in Deutschland laute Freude hervorgerufen. Was sich die englischen Fischer an der deutschen Nordseeküste seit Jahren herausgenommen haben, übersteigt jede Beschreibung und ist trotzdem erst bis zum kleinsten Theil öffentlich bekannt geworden. Die Reichsregierung ist entschlossen, dem Treiben der englischen Fischer an unserer Küste mit unnachlässlicher Strenge zu begegnen und es sollen deshalb die der Seepolizei zur Verfügung gestellten Schiffe womöglich noch vermehrt werden.

Die Vereinbarungen zwischen England und Deutschland wegen der Kolonialbewerben gelangen jetzt zur Ausführung. Die deutschen Landbesitzer auf den Fidschi-Inseln haben bereits die ihnen von England zukommenden ca. 200,000 M. Entschädigung erhalten. Deutschland hat das Anrecht Englands auf die Lucia-Bay in Ostafrika, wo die deutsche Flagge aufgehißt war, anerkannt und England hat das gesammte Gebiet der Flüsse Niger und Benue in Westafrika anerkannt. Dafür hat bekanntlich Deutschland das ganze Kamerungebiet erhalten, auch die von dem Polen Rajozinski für England angetirten Distrikte. Auch eine andere Angelegenheit noch wird voraussichtlich jetzt zwischen England und Deutschland geregelt werden: Die Raubfischei der englischen Fischer in den deutschen Gebieten der Nordsee.

Die Kabinettskrisis in London ist nach den neuesten Nachrichten in ein entscheidendes Stadium getreten. Bis dahin schien es gar nicht unwahrscheinlich, daß das Ministerium Gladstone schließlich doch noch am Ruder bleiben werde. Nun ist aber der Führer der konservativen im Oberhause, Lord Salisbury, der bekanntlich schon früher konservativen Kabinetten angehört hat, von der Königin mit der Bildung des neuen Kabinetts beauftragt worden. Damit ist die neue konservative Ära eingeleitet und das Ende der Liberalen befiegt. Hr. Gladstone scheint gewillt zu sein, seine staatsmännische Karriere abzuschließen; selbst bei einem den Konservativen ungunstigen Ausfalle der nächsten Parlamentswahlen wäre also die Wiederkehr eines Kabinetts Gladstone ausgeschlossen. Wie man der „Nat.-Ztg.“ noch schreibt, scheint die Königin in Wahrheit nur kurze Zeit mit der Annahme des Gladstone'schen Entlassungsgesuches gezögert zu haben. Da der greise Premier die weite Reise nach den schottischen Hochlanden scheute, so war nach der ersten telegraphischen Benachrichtigung der Königin ihr ein eingehendes Memorandum durch einen Kabinetts-courier übersandt und sie für den Fall, daß sie weitere mündliche Aufklärung wünsche, ersucht worden, Lord Hartington als Stellvertreter Gladstone's in Balmoral zu empfangen. Lord Hartington hielt

sich bereit, am Mittwoch Abend abzureisen, es traf aber die telegraphische Antwort der Königin ein, daß seine Anwesenheit nicht erforderlich sei. Die Königin hatte sich also im Laufe des Mittwoch auf Grund der brieflichen und telegraphischen Berichte entschieden. Lord Salisbury erhielt gestern die telegraphische Einladung nach Balmoral. Dieselbe und der ihm telegraphisch angekündigte Auftrag, das Kabinet zu bilden, bedeutet noch nicht unbedingt, daß er Premier wird, denn er könnte seinerseits Northcote dafür vorschlagen; es gilt aber heute wieder als wahrscheinlich, daß Salisbury, der seit vielen Jahren nach dieser Stellung strebt, sie übernehmen wird.

London, 12. Juni. Heute Mittag brach im Indischen Museum, hart neben den Gebäuden der Erfindungen-Ausstellung, eine Feuersbrunst aus. Das Museum ist vollständig zerstört, das Feuer wüthet noch fort in den fast gänzlich ausgebrannten Räumen. Bei den Ausstellungsgebäuden waren fast unausgesetzt alle Londoner Dampfsprizen anwesend. Es war die größte Gefahr vorhanden, daß auch die ganze Ausstellung ein Opfer der Flammen würde; 10,000 Besucher waren beim Ausbruch des Feuers anwesend, doch ist kein Unfall gemeldet worden. Den ungeheuersten Anstrengungen ist die Rettung der Ausstellung gelungen; nur geringe Beschädigungen sind vorgekommen.

Frankreich und China sind einig. Der Friedensvertrag ist, wie aus Paris gemeldet wird, unterzeichnet. Gut so, nun können die Reisschiffe vom himmlischen Reich wieder ungehindert nach Europa gelangen.

In Thiers, einer kleinen Stadt in Frankreich, wo ein Sensationsprozeß verhandelt wurde, stürzte die Treppe des Justizgebäudes ein. 24 Personen sind todt, 164 verwundet, 14 unter den Letzteren schwer.

Waterländisches.

Wilsdruff. Mit Bedauern hören wir, daß der Besuch des hiesigen Kindergartens bis auf zehn Kinder zusammengeschmolzen ist; da in dessen Folge das Fortbestehen dieses höchst nützlichen Instituts in Frage kommt, so dürfte wohl die Anregung am Plage sein, daß alle Eltern und Erzieher für den Fortbestand dieses Instituts eintreten und der im heutigen Blatte ausgesprochenen Bitte der Kindergärtnerin wohlwollende Beachtung schenken.

Am 3. Juni feierte der im vorigen Jahre in der Ephorie Meißen gegründete Kreisverein für innere Mission sein erstes Wanderfest in Großdöbriß, dem Filial von Gröbern; von nah und fern waren Festteilnehmer, unter denen wir Se. Durchlaucht Prinz von Schönburg auf Gauernitz bemerkten, in dem freundlichen Orte zusammengeströmt, welcher durch seine sauberen, massiven Häuser, seine wohlgepflegten Gärten, gut gehaltenen Straßen einen äußerst angenehmen Eindruck macht und in seinem neuerbauten Gotteshause ein schönes Denkmal gotischer Baukunst besitzt. Der vom Baumeister Wöckel geleitete und in Sandstein ausgeführte Bau wurde 1882 vollendet, an dem stilvollen Portal befinden sich die lebensgroßen Statuen: Christus, Paulus, Petrus. In dem um 2 Uhr beginnenden Gottesdienste predigte vor einer zahlreich versammelten Gemeinde Herr Sup. Dr. Ackermann aus Meißen über Ev. Joh. 3, 14 und 15. Der gefeierte Kanzelredner sprach in klarer, ruhiger Weise über die Zeichen des Heils in der Wüste, hinschauend zuerst auf die Wüste voll Verderben und dann auf die Wunder der Errettung. Die Gemeinde folgte sichtlich ergriffen mit gespannter Aufmerksamkeit der Predigt, welche eine rechte Weihe des Tages die Herzen für das hohe, edle Werk der inneren Mission begeistern mußte. An den Gottesdienst schloß sich eine Besichtigung der Kirche, der stilvollen, von Beck in Herrnhut hergestellten Paramente, wobei der Ortspfarrer Müller aus Gröbern interessante Mittheilungen über den Bau und Symbolik der Kirche machte. 1/25 Uhr fand in dem geräumigen Saal des Gasthofes eine Versammlung statt, die der Vorsitzende des Vereins, P. Hickmann aus Gößnitz mit einer Ansprache eröffnete. Hierauf sprach unter großem Beifall der Versammlung der Vereinsgeistliche P. Seidel aus Dresden über die Aufgabe der inneren Mission und zeichnete einige Bilder aus ihrem gegneten Wirken, indem er über das „rauhe Haus“ bei Hamburg, von dem hochverdienten Wichern begründet, das Diakonissenhaus des Pastor Ziedner in Kaiserswerth und die Schöpfungen des Pastor v. Wobsl.

schwings in Bielefeld: Arbeiterkolonien, Anstalt für Epileptische, interessante Mittheilungen machte; er beklagte unter Hinweis auf den Mangel an Diakonissen, daß sich so wenige in unserer Kirche diesem edlen Werke widmeten, während die römische Kirche über ausreichende Kräfte verfüge. P. Fider aus Neukirchen referirte über Schriftenverbreitung und vor der schlechten Presse warnend bat er, die innere Mission in der Verbreitung guter Schriften, Bilder und des sächs. Volkskalenders zu unterstützen. Schuldirektor Kirchner aus Meißen sprach über die demnächst in Meißen zu begründende „Herberge zur Heimath“ und den Einwand zurückweisend, als ob sie nur im Interesse der Stadt Meißen liege, wies er darauf hin, wie sie der Allgemeinheit, dem Reiche Gottes, dem ganzen Vaterlande diene. Der Gemeindevorstand von Großdöbriß dankte den Veranstalter des Festes und regte eine Sammlung für die erwähnte Herberge an, welche ein Resultat von 36 M. 44 Pf. ergab, während die Kirchenkollekte unter Einfluß der Liebesgabe des Kirchenvorstandes von Großdöbriß 100 M. ergab. Segen 7 Uhr schloß die gut geleitete, an Anregung reiche Versammlung und mit ihr das erste Wanderfest des Meißner Kreisvereins für innere Mission; Gott gebe dem Werke, das er treibt, zu einem gelegenen Anfang einen geeigneten Fortgang!

Der „Evangelisch-Kirchliche Anzeiger“ veröffentlicht die nachfolgende Bitte an die evangelischen Christen Deutschlands: „Afrika ist erschlossen. Ein großer Theil des schwarzen Erdtheils ist in den Besitz deutscher Gesellschaften gekommen, Expeditionen reihen sich an Expeditionen. Da ist es unsere heilige Pflicht, den Brüdern, die dort draußen Pionierdienste thun, mit dem Worte Gottes nachzugehen. Es besteht zunächst die Absicht, den Deutschen in Ostafrika einen Prediger des Evangeliums nachzusenden, der zugleich seine Wirksamkeit auf die eingebornen Heiden ausdehnen könnte. Wer hilft die erste deutsche evangelische Kirche in Ostafrika erbauen und den ersten Prediger dorthin nachsenden? Zwei Kreuze zieren die Fahne der ostafrikanischen Gesellschaft — heßt uns dort, wo sie weht, dem Wort vom Kreuz Sieg und Stätte bereiten.“ Unter den Unterschriften befinden sich unter anderen die Namen der Gräfin Alfred Waldersee, Graf Andreas von Bernstorff, General von Strubberg, Weimann, kais. Oberregierungsath, Büchel, Pastor a. D.

Am 8. dieses Monats und folgende Tage hat eine abermalige Auslosung kgl. sächs. Staatspapiere stattgefunden, von welcher die 4% Staatsschulden-Kassenscheine von den Jahren 1852/55/58/59/62/66 und 68, 4% (vormals 5%) dergleichen vom Jahre 1867, 4% dergleichen vom Jahre 1869, 4% dergleichen vom Jahre 1870 und die durch Abstempelung in 3 1/2% und 4% Staatspapiere umgewandelten Lössau-Zittauer Eisenbahnaktien Lit. A und B, ingeleichen die den 1. Dezember 1885 und bez. den 2. Januar 1886 zurückzahlenden, auf den Staat übernommenen 3 1/2% Partialobligationen von den Jahren 1839/41, 4% Schuldscheine vom Jahre 1860 und 4% dergleichen vom Jahre 1866 der Leipzig-Dresdner Eisenbahn-Kompagnie betroffen worden sind. Die Inhaber der genannten Staatspapiere werden hierauf noch besonders mit dem Hinzufügen aufmerksam gemacht, daß die Listen der gezogenen Nummern in der Leipziger Zeitung, dem Dresdner Journal und dem Dresdner Anzeiger veröffentlicht, auch bei sämmtlichen Bezirkssteuer-Einnahmen und Gemeindevorständen des Landes zu Jedermanns Einsicht ausgelegt werden. Mit diesen Listen werden zugleich die in früheren Terminen ausgelosten, aber noch nicht abgehobenen Nummern wieder aufgerufen, deren große Zahl leider beweist, wie viele Interessenten zu ihrem Schaden die Auslosungen übersehen. Es können dieselben nicht genug davor gewarnt werden, sich nicht dem Irrthume hinzugeben, daß, so lange sie Zinsscheine haben und diese unbeanstandet eingelöst werden, ihr Kapital ungekündigt sei. Die Staatskassen können eine Prüfung der ihnen zur Zahlung präsentirten Zinsscheine nicht vornehmen und lösen jeden echten Zinsschein ein. Da nun aber eine Verzinsung ausgeloster Kapitale über deren Fälligkeitstermin hinaus in keinem Falle stattfindet, so werden die von den Betheiligten in Folge Unkenntniß der Auslosung zu viel erhobenen Zinsen seitherzeit am Kapitale gekürzt, vor welchem oft empfindlichen Nachtheile sich die Inhaber von Staatspapieren nur durch regelmäßige Einsicht der Ziehungslisten (der gezogenen wie der restirenden Nummern) schützen können.

Nach der von dem statistischen Bureau des k. Ministeriums des Innern zusammengestellten Uebersicht über die bei den Sparkassen im Königreich Sachsen im Monat April erfolgten Ein- und Rückzahlungen wurden in 193 Kassen auf 93,331 Posten 8,113,576,56 M. ein- und auf 57,849 Posten 8,258,138,49 M. zurückgezahlt. Die einzelnen Kreishauptmannschaften sind an diesen Summen wie folgt betheiligt: Dresden: 28,287 Einzahlungen mit 1,994,821,47 M. und 20,417 Rückzahlungen mit 2,210,703,80 M. Leipzig: 28,907 Einzahlungen mit 2,601,118,51 M. und 17,613 Rückzahlungen mit 2,754,152,32 M., Zwickau: 27,504 Einzahlungen mit 2,781,311,29 M. und 15,024 Rückzahlungen mit 2,525,548,58 M., Bautzen: 8633 Einzahlungen mit 736,325,29 M. und 4795 Rückzahlungen mit 767,733,79 M. Während der vier Monate Januar bis einschl. April wurden 39,439,938,81 M. eingezahlt, 1,434,218,00 M. mehr, als in der gleichen Zeit des Vorjahres, und 33,737,255,54 M., 2,737,419 M. mehr, als in den gleichen Monaten des Jahres 1884, zurückgezahlt.

Der zweite Verbandstag der Sächsischen Gewerbevereine zu Rößwein wurde durch Gasdirektor Thomas-Zittau als Verbandsvorsitzenden eröffnet mit dem Bemerkten, daß dies die 12. Verbandstagung im 28. Jahre des Bestehens des Verbandes sei. Bürgermeister Herrmann begrüßte die Versammlung mit kurzen, herzlichen Worten und schloß dieselbe mit einem Hoch auf die Schützer des Friedens, Sr. Maj. den deutschen Kaiser Wilhelm und König Albert. Einer Kommission wurden überwiesen: Anträge: Prämierung längsjährig an ein und derselben Stelle beschäftigter gewerblicher Arbeiter betr.; Aenderung der jetzigen Konkursordnung betr.; veränderte Bezeichnung der Fabrikarbeiter in der Arbeiterstatistik. Beschlossen wurde die Abgabe einer Petition, dahingehend, daß dem Handelsgesetzbuch ein Zusatzparagraf gegeben werde, nach welchem Frauenfirmen nur mit dem ausgeschriebenem Vornamen der Inhaberinnen (also nicht bloß mit den Anfangsbuchstaben des Vornamens) zum Handelsregister angemeldet werden können. Ausgenommen von dieser Bestimmung sollen diejenigen Firmen bleiben, welche durch regelrechte Erb- oder Besitzfolge in Frauenhand übergehen. Als Wunsch wird ferner es bezeichnet, daß in den öffentlichen Bekanntmachungen über Firmen-Einträge außer dem Namen der Besitzer auch die Branche der betreffenden Firma genannt wird. Die Verwaltung der Preussischer Stiftung, welche bisher den Gewerbevereinen zu Dresden und Großenhain, sowie einem dritten von diesen beiden erstgenannten Vereinen zu wählenden Gewerbevereinen oblag, wird vom Verband übernommen unter der Voraussetzung, daß stets der Vorort des Verbandes der dritte durch Zuwahl hinzuzuziehende Verein ist. Wegen Wiedererlangung von Fahrpreismäßigungen auf

Eisenbahnen bei gewerblichen Exkursionen soll eine Eingabe an die betr. Behörde gerichtet werden. Ferner wurde beschlossen, Maßnahmen zur Erlangung eines gemeinschaftlichen Vortages in ganz Deutschland zu treffen. Der Antrag: der Handel im Umherziehen und der Vertrieb der Waaren durch Muster ist der Bedürfnisfrage zu unterwerfen, wurde angenommen. Die Abgabe einer Petition um Gewährung von Mitteln seitens der kgl. Regierung für gewerbliche Vorträge, bezw. um zur Verfügungstellung der Lehrer an technischen Lehranstalten und der Gewerbe-Inspektoren wird beschlossen. Um Erlaß eines Gesetzes zur Regelung des Submissionswesens soll nach Erledigung der Vorarbeiten durch eine besondere Kommission petirt werden. Schließlich vertheilte Oberlehrer Zimmermann eine von D. Raupert gefertigte Erinnerungsmedaille, welche auf der Vorderseite Gewerbe, Handel, Künste und Wissenschaften symbolisch darstellt, auf der Rückseite dagegen auf mattem Grunde die Worte enthält: Zur Erinnerung an den Kongreß sächs. Gewerbevereine in Rößwein vom 7. bis 9. Juni 1885. Am Abend fand dann eine von 60 Theilnehmern besetzte Festtafel statt, wobei nach den üblichen offiziellen Toasten manch' heiterer Trinkspruch in verschiedenen sächsischen Mundarten zu Gehör kam. — Am 3. Tage (9. Juni) fand die Bestichtigung mehrerer industrieller Etablissements statt. Als künftiger Vorort wurde der Gewerbeverein Zittau wieder gewählt, nächster Kongreßort ist Kolbitz.

Das Ministerium des Innern hat auf bezügliche Vorstellung der Gemeinde Postchappel bestimmt, daß der Name dieses Ortes wie vorsteht nur mit einem „t“ zu schreiben ist.

Meißen. Am vorigen Montag wurde der hiesige Rathhaus-Expedient H., ein noch junger Mann, verhaftet. Derselbe hatte, nachdem er aus einem seiner Schwiegermutter gehörenden Sparfassenbuch nach und nach ca. dreitausend Mark erhoben und, um die Inhaberin zu täuschen, ein Duplikat dieses Buches angefertigt und mit den Einträgen des Originals, aber ohne die an ihn bewirkten Rückzahlungen versehen. Bei der Produktion des gefälschten Buches an Sparfassenstelle seitens der Geld erheben wollenden Inhaberin an gedachtem Tage erfolgte die Entdeckung des Betrages und die Arretur H.'s.

Riederdorf b. Stollberg. Während der Getreidehandlung selber aus Seifersdorf vor einigen Tagen hier Getreide abhandelt und das ihm gehörende Pferd an dem Gestütle neben der lebenden Hecke herumnaschte, sprang eine Otter an den Hals des Pferdes und biß sich dort ein. Der hiesige Schmidt zog die Otter mit einer Jange heraus. Auf dem Wege zum Thierarzt fiel das Pferd, dessen Hals stark angeschwollen war, todt nieder. Das Pferd hatte 300 Thaler gekostet.

Am Mittwoch wurde Crottendorf durch Feuerlärm alarmirt. Es brannte bei dem Schmiedemeister Moritz Schulz; in Folge der großen Dürre entzündeten sich alsbald auch nach rechts und links die Nachbarhäuser, so daß in kurzer Zeit 6 Häuser und 3 Scheunen bis auf die Umfassungsmauern in Asche lagen. Achtehn Familien sind durch dieses Brandunglück obdachlos geworden, und ist die Noth umjogroßter, da Niemand versichert hat.

Die Grafen von Dürrenstein.

Original-Roman von Emilie Heinrichs.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Er ritt täglich hinüber nach der Villa, um nach dem Kranken zu sehen, nahm auch den fürstlichen Leibarzt mit, welcher indessen die Anordnung des Geistlichen in vornehmer Weise für genügend erklärte. Baron Egbert war allerdings zum Leben, aber nicht zum Bewußtsein erwacht, und als nach mehreren Tagen das Fieber ein so hochgefahrliches Stadium erreichte, daß Urbanus einen zweiten Arzt verlangte, telegraphirte Prinz Arnold an seinen Vater, um die Sendung des Geheimraths Berg, welcher soeben von seiner vergeblichen Reise zurückgekehrt, im Grunde keine rechte Lust zu dieser Fahrt haben mochte, es aber doch nicht wagte, dem fürstlichen Wunsche sich zu widersetzen.

Sechszwanzigstes Kapitel.

Ein schwerer Kampf.

Bruder Urbanus hatte die Depesche an den Fürsten im Namen des Prinzen aufgesetzt, und die Rennung des Verunglückten, als unwesentlich, unterlassen, weshalb der Geheimrath, ganz erfüllt noch von dem Grauen der letzten Tage und dem Gedanken an Regina, keine Ahnung haben konnte von der Ueberraschung, welche seiner in der Villa Elisabeth harrte.

Er erwog in seinem Innern das tragische Geheiß, welches alle Hauptpersonen in dem Dürrensteinischen Drama theils vernichtet, theils aufs Krankenlager geworfen, während der letzte Erbe fern von der Heimath weilte, unbekannt mit den Ereignissen, welche zu seinen Gunsten stattgefunden.

Der Geheimrath konnte trotz des Testaments, das er wohlgeborgen bei sich trug, jene Thatsache nicht mehr hindern. Baron Egbert war Majoratsherr von Dürrenstein. Wo war dieser Erbe? Sollte er wirklich jemals zurückkehren? Diese Fragen beschäftigten ihn unablässig während der Fahrt.

Vielleicht hatte der jetzige Graf und Majoratsherr draußen in der Welt andere Bande des Herzens geschlossen und brachte die neue Schlossherrin mit heim. Das wäre allerdings die beste und einfachste Lösung.

Was wußte der junge Graf von Reginas schwärmerischer Liebe? War sie doch damals, als er sie in Italien gesehen, fast ein Kind noch gewesen. Und mußte das Gerücht bei seiner Heimkehr nicht rasch genug die sonderbare Entführungsgeschichte ihm zutragen? Konnte der reichste und angesehenste Edelmann des Landes eine solche Gemahlin sich erwählen, deren Vorgeschichte einen derartigen Beigeschmack hatte?

Der Geheimrath athmete tief und schwer bei diesem Gedanken. Der alte Frank würde sicherlich, wie er sich sagen mußte, dem neuen Majoratsherrn Mittheilungen von dem letzten Willen seines Borgängers und dem Verbleib desselben machen. Und dann?

„Bah, warten wir die Sache ab“, murmelte er, als er auf der letzten Station dem Koupee entstieg und auf den fürstlichen Wagen zuschritt, welcher bereits seiner harrte.

Es traf sich, daß Prinz Arnold gerade in der Villa Elisabeth war, als der Geheimrath dort ankam und von jenem freudig empfangen wurde.

„Sie ahnen es nicht, lieber Geheimrath, wer der Verwundete ist, wie?“

„Habe in der That keine Ahnung, Durchlaucht!“ versetzte Berg ihn forschend anblickend.

„Kennen Sie den Baron Egbert Dürrenstein? Natürlich, er ist

ja früher bei Hofe erschienen. Nun, er ist's, der arme Junge, welchen sogleich bei seiner Heimkehr dieses Mißgeschick treffen mußte."

Der Prinz sah nicht, wie der Geheimrath erblickte und nahe daran war, alle Fassung zu verlieren. Er bezwang sich mit übermenschlicher Kraft und erwiderte leichtthin:

"Ach, der Baron Egbert also, sonderbarer Zufall!"

"Wie so, mein Lieber?"

"Ei, Durchlaucht werden es durch die Zeitungen doch sicherlich bereits erfahren haben, daß die beiden Grafen Dürrenstein, Onkel und Nefte, seit zwei Tagen in ihrer Ahnengruft ruhen?"

"Nein, das ist mir in der That neu", rief Prinz Arnold bestürzt, "da ich leider gestehen muß, seit meinem Hiersein keine Zeitung angesehen zu haben, und die Waldenburger es ebenfalls entweder nicht gelesen oder mir verschwiegen haben müssen. Sie werden mir dieses Drama später ausführlich erzählen. Wie steht's aber nun mit dem Majorat? Wird der enterbte Franz es bekommen oder mein Freund Egbert? Beim Himmel, lieber Geheimrath, Sie müssen alles aufbieten, um den guten Jungen zu retten, da ich ihm vor allen das Majorat gönnen möchte. Ah, dort kommt der Bruder Urbanus, Egberts Reisegefährte von Palästina her — und hier stelle ich Ihnen den Leibarzt meines Vaters, Herrn Geheimrath Berg, vor, der alle Requisitionen besitzt, um unsern Egbert zu retten."

"Ich heiße Sie freudig willkommen, Herr Geheimrath!" sagte Urbanus sich verbeugend, "fürchte indessen, daß der Zustand eines Kranken die geringste Verzögerung nicht mehr zuläßt, weshalb ich Sie bitten muß, stehenden Fußes mir zu folgen." Er schritt bei diesen Worten voran und schweigend folgte der Arzt, während Prinz Arnold zurückblieb.

Alle andern Gedanken mit starker Willenskraft bannend, untersuchte der Geheimrath den Verwundeten, welcher, im heftigsten Fieber liegend, nicht selten die Verbandstücke verschob, oder Nieme machte, aus dem Bett zu springen.

"Welcher Arzt hat ihn bislang behandelt?" fragte Berg, als er seine Untersuchung beendet hatte.

"Ich selber habe meine geringe Kunst an ihm versucht", erwiderte Urbanus bescheiden, "doch war der Waldenburgische Leibarzt zu sehr mit allem einverstanden, was mich hauptsächlich dazu veranlaßt, einen andern Arzt rufen zu lassen."

"Ich wüßte nicht, was ich an Ihren bisherigen chirurgischen Behandlungen zu tadeln hätte, mein Herr!" sagte Berg, "muß Ihnen vielmehr meine volle Anerkennung darüber aussprechen. Jetzt hat allerdings der Mediziner ein Wort mitzureden."

"Hier fühle ich meine Ohnmacht", nickte Urbanus, "da dieser Fall meine Heilkräfte übersteigt. Sollte vielleicht irgend eine Operation noch nöthig sein?"

Der Geheimrath streifte den jungen Mann mit einem forschenden Blick und schüttelte den Kopf.

"Ich werde ihm etwas verschreiben, um die Gewalt des Fiebers zu brechen und möglicherweise dem Starrkrampf vorzubeugen", versetzte er ruhig, indem er sich vor einem Schreibtisch niederließ und ein Rezept schrieb, mit welchem jener sogleich das Zimmer verließ, um die Arznei durch einen reitenden Boten von Waldenburg herbeiforgen zu lassen.

Der Geheimrath befand sich jetzt mit dem Kranken allein. Er betrachtete ihn mit finstern Blicken, während seine Lippen wie im inneren Kampfe sich immer fester zusammenpreßten. Das geübte Auge und die sichere Hand des berühmten Arztes hatten sogleich am Hinterkopf des Kranken eine kleine Einbuchtung bemerkt, welche von einem Knochensplitter im Gehirn herrühren mußte.

"Du befindest dich in meiner Hand", murmelte er, "Tod oder Leben, es hängt von mir ab. Wenn nur dieser Missionär nicht wäre, der die eigentliche Gefahr zu ahnen scheint. Bah, er ist ein Laie, welcher nur die Wirkung, doch nicht die Ursache erkennt. Thor, der ich bin, nur für andere zu arbeiten, ohne an mein eigenes Glück zu denken."

Der Kranke war entschlummert, doch ruhte der Fiebergeist keine Minute. Das schöne, leichenblasse Gesicht zuckte vor innerer Pein und unverständliche Worte entranen sich, bald wild und drohend, bald schmerzlich klagend, seinen Lippen.

"Majoratsherr", murmelte der Geheimrath, finster lächelnd, "der reichste und stolze Erbe im Lande, das schönste, anbetungswürdigste Weib sein eigen — so viel Glück für einen Menschen — während ich — nein, er mag sterben! — Ich werde bis zur Entscheidung hier bleiben", wandte er sich mit ruhigem Antlitz an Urbanus, welcher soeben zurückkehrte, "und diese Nacht bei dem Kranken allein wachen, da Sie der Ruhe dringend bedürfen."

"Sie täuschen sich, Herr Geheimrath!" versetzte der junge Mann lächelnd, "ich fühle mich durchaus nicht übermüdet, da die lange Übung unsere Natur zwingt, mit dem geringsten Maß der Ruhe auszukommen."

"Ganz wohl", meinte Berg ernst, "wo sich indessen die Gelegenheit bietet, ohne Pflichtverletzung der Natur ihr Recht zu gönnen, da soll es geschehen — Gott will sicherlich nicht, daß wir das Gefäß der Seele muthwillig zerstören."

"Wohl, ich füge mich Ihrem Wunsch, Herr Geheimrath!" sprach Urbanus, "werde indessen nur wenige Stunden der Ruhe bedürfen". Die Nacht brach an, der junge Missionär legte sich auf Geheiß des Arztes zum Schlafen nieder, während dieser sich einen Lehnsessel ans Bett des Kranken schob und den Blick auf das im Dämmererschein sich scharf abhebende, leichenblasse Gesicht desselben heftete.

Was ging dem Arzte alles durch die Seele — wie rang er mit dem bösen Geiste, welcher Besitz von ihm nehmen wollte. Er sah den Tod neben dem Haupte des Mannes stehen, der vom Himmel das reichste Erden Glück erwarten durfte, er sah das Gespenst sich immer tiefer auf den Unglücklichen herabbeugen — während er, der Arzt, welcher das Mittel kannte, den Schrecklichen zu bannen, in Unthätigkeit verharrte, und in dieser Weise zum Mörder wurde.

Mörder! — wer rief das Wort ihm gellend ins Ohr? Er fuhr entsetzt zusammen und lauschte. Es war nichts, eine Sinnesstörung, durch die ruhelosen Gedanken erzeugt.

"Anstalt!" murmelte er, sich zum Lächeln zwingend, "wer kann es wagen, mich zur Rechenschaft zu ziehen?"

"Hat der fürstlich Waldenburgische Leibarzt nicht ebenfalls den Kranken behandelt und alles in Ordnung befunden?" fuhr Berg in seinem Selbstgespräch fort. "Wer kann mich einer Pflichtverletzung anklagen?"

Er blieb unbeweglich sitzen, um sich aufs neue von dem wilden Gedankenstrom umherwirbeln zu lassen.

Diesmal hielt er das Schicksal des Dürrensteinschen Hauses fest. — Welch ein großartiges Drama!

Brudermord! — Tod des Majoratsherrn! — Und hier vor

ihm der allerletzte Zweig des stolzen Stammes — todtwund, auf der Schwelle des Glücks vom Verderben ereilt, und zum Ueberfluß in die Hand seines Feindes gegeben.

Feind! — Der Geheimrath zuckte wie ein schwaches Weib zusammen, als der Kranke sich regte und qualvoll stöhnte.

Rasch sich erhebend, goß er einige Tropfen in einen Löffel und suchte ihm diese, mit etwas Wasser vermischt, einzulösen, was der ärztlichen Hand auch glücklich gelang.

Egbert schloß nach einigen Minuten ruhig die Augen zum neuen Schlummer, doch war sein Athem schwächer, während sich eine Art von Starrheit über sein Antlitz verbreitete.

Berg nahm die durch einen Schirm verdeckte Lampe, um diese auffallende Veränderung zu beobachten. Auch seine Züge waren waren jetzt wie aus Stein gemeißelt und mit leiser, doch fremd klingender Stimme sprach er:

"Es geht zu Ende!" Seine Hand zitterte merklich, als er die Lampe wieder hinter den schützenden Schirm stellte. Dann schritt er einige Male geräuschlos auf dem weichen Teppich hin und her. "Kein Feind!" sprach er leise, "ist's denn wahr? — vielleicht denkt er gar nicht an Regina — wird sie niemals heirathen."

Da wurde die Thür leise geöffnet — Urbanus erschien auf der Schwelle.

"Keine Rettung", flüsterte der Arzt, "bevor der Morgen tagt, ist's aus mit dem Kranken."

Der Missionär schlug ein Kreuz und senkte das Haupt. Dann schritt er langsam auf das Bett zu, im stillen Gebet niederzuknien.

Nach einer Weile wandte er das Haupt und flüsterte: "Wird er nicht mehr zum Bewußtsein gelangen?"

"Schwerlich — er wird sanft hinüberschlummern."

"Ohne die letzten Tröstungen der Religion, o, gütiger Gott, sende dem Armen einen Lichtstrahl des Bewußtseins, damit ich ihn hinübergeleite durch das Dunkel des Todes zur ewigen Glückseligkeit. Und soll es nicht sein, war unsere Liebe vergebens, die ärztliche Kunst, welche in Deinem Namen ihre ganze Wissenschaft aufgebietet, um ihn dem Leben zu erhalten, umsonst, so sei ihm gnädig, und nimm unser schwaches Gebet für sein ewiges Heil gnädig an."

Der Geheimrath hielt sich wankend an einen Tisch und bedeckte sich mit der Rechten das bleiche Antlitz.

Blötzlich tönte durch die lautlose Stille ein schwacher Seufzer des Kranken, dem einige leise, doch deutliche Worte folgten.

"Abrecht ist gut — gib ihm Regina — die süße Rose darf nicht für den Heimathlosen blühen." (Fortf. folgt.)

Vermischtes.

* Ein entsetzliches Unglück hat sich am 6. Juni in Finsterwalde zugetragen. Fünf kleine Kinder machten sich den Spaß, Stroh im Stallgebäude der verwittweten Bäckerin W. zusammen zu tragen und dasselbe anzuzünden. Das Feuer nahm weitere Dimensionen an, und im Nu stand das Gebäude in Flammen. Drei Kinder retteten sich, ein paar Zwillingenbrüder von sieben Jahren dagegen verbrannten.

* Brände. Aus New-York wird dem Wiener „Extrablatt“ unter'm 9. Juni gemeldet: Die Stadt Suffolk in Virginien ist größtentheils niedergebrannt. Der Schaden ist bedeutend. Die Irrenanstalt in Williamsburg (Virginien) ist theilweise niedergebrannt. Viele Insassen sind in den Flammen umgekommen.

* Von den auf den Monat Mai auf dem Berliner Central-Schlachthof geschlachteten Thieren wurden als zur menschlichen Nahrung ungeeignet befunden: 11 Kinder, 3 Kälber, 2 Schafe und 217 Schweine. Von den letzteren litten 113 an Finnen, 55 an Tuberkulose, 13 Trichinose, 12 an blutiger oder thraniger Beschaffenheit, 10 an Rothlauf, 9 an Strahlenpilzen, 3 an Gelbsucht, 2 an Kalkfontementen im Fleisch. Von den Kindern waren 10 stark mit Tuberkulose und 1 mit Finnen behaftet.

* Ein großes Schiffsunglück setzt seit Sonntag Abend die Stadt Basel in Aufregung. Seit einiger Zeit besteht dort ein sogenannter Rheinklub, der auf dem stark strömenden Fluß häufig Räderübungen veranstaltet. Am 7. ds. nun wurden zwei Rähne verbunden; eine Gesellschaft von Herren und Damen und unverantwortlicher Weise auch Kindern bestiegen das unbehülliche Fahrzeug. Es scheiterte am steinernen Joch der Rheinbrücke. Alles stürzte in die Fluthen. Trotz sofort angestellter Rettungsversuche waren bis Sonntag 12 Personen vermißt. Vier wurden lebend an's Land geschafft. Nach den Aussagen mehrerer Zuschauer — es war Abends 7 Uhr — waren die Bootsknechte betrunken. Ein Familienvater, gerettet, soll sich, als er die Seinigen unkommen sah, neuerdings in den Strom gestürzt haben.

* Allen Badelustigen wollen wir in Nachstehendem die Regeln des Badeaufsehers Krüger im Hamburger Verein für öffentliche Gesundheitspflege, welche derselbe für Schwimmer und Badende aufgestellt hat, ins Gedächtniß zurückerufen. Dieselben lauten: 1. Lege den Weg zur Badeanstalt in mäßigem Tempo zurück. 2. Bei der Ankunft am Wasser erkundige Dich zunächst nach der Strömung und den Terrainverhältnissen. 3. Entleide Dich langsam, gehe dann aber sofort ins Wasser. 4. Springe mit dem Kopf voran in's tiefe Wasser oder tauche wenigstens schnell ganz unter, wenn Du das Erste nicht kannst oder magst. 5. Bleibe nicht zu lange im Wasser, zumal wenn Du nicht sehr kräftig bist. 6. Kleide Dich nach dem Baden schnell wieder an. — Vor dem Baden warnt der erwähnte Sachverständige 1. bei heftigen Gemüthsregungen, 2. nach durchwachten Nächten, 3. bei Unwohlsein, 4. nach Mahlzeiten und besonders nach Genuß geistiger Getränke.



Eine große Auswahl hocheleganter, egalier, gut eingefahrener **Wagenpferde** verschiedener Rassen, **Reit-** sowie **Arbeitspferde** schweren und leichten Schlags stehen **Mittwoch, den 17. bis Sonnabend, den 20. Juni in Dresden-Kenstadt, Hotel Stadt Coburg** zu soliden Preisen zum Verkauf.
W. Heinze jun., Nossen.

Jetzt ist entschieden die beste Zeit, meine vorzüglich singenden vorjährigen **Kanarienvögel**, weil kräftig und fest im Gesange, per Post zu beziehen.
R. Maschke, St. Andreasberg, Harz.

* Aus Mexiko erhält das „Extr.“ die Kunde von einer entsetzlichen Katastrophe, wie sie in der reichen Chronik von Elementarereignissen einzig dasteht. Den 6. Juni ergoß sich über die Stadt Lagos in Mexiko eine riesige Wasserhose, die auch in den benachbarten Städten ungeheures Unheil anrichtete. In Puebla, Curanto und Guarajata brach das Wasser an einem heiteren, klaren Abend plötzlich in die dichtbelebten Straßen ein und zerstörte die Häuser. Mehr als 200 Personen ertranken oder kamen in den Trümmern um. Die Zahl der Verwundeten ist doppelt so groß. In Guarajata hatte eben das Theater begonnen, als das Wasser in das Parterre eindrang und die

Sitze rasch überfluthete. Es entstand nun eine furchtbare Panik, wie man sie sich entsetzlicher nicht vorstellen kann. Bald waren die Zuschauer in dichte Knäuel zusammengedrängt an den Eingängen und hier entstanden furchtbare Kampfszenen. Mit der blanken Klinge in der Faust machten sich einige Männer Luft und erzwangen den Ausgang, über Todte und Verwundete hinwegschreitend. Die Zahl der Todten beträgt mehr als 100, in dem Theater befinden sich heute noch, nachdem 300 Verletzte geborgen sind, mehr als 150 Schwerverletzte oder Leichen, die erst aus den Winkeln, Gängen und Vertiefungen hervorgeholt werden müssen.

Militär-Verein.

Zu einer Parthie auf die Festung Königstein Sonntag, den 21. Juni a. c.,

ladet die geehrten Mitglieder mit Frauen hierdurch recht zahlreich ein. Die Abfahrt per Wagen findet statt früh 4 Uhr vom Hotel Adler hier, per Bahn 7 Uhr vom böhmischen Bahnhof zu Dresden.

Der Verein hat zur Fahre einen Beitrag gewährt. Gäste sind beim Vorstand anzumelden.

Diejenigen Mitglieder, welche vom Verein aus Fahre wünschen, haben es bis **Freitag Abend** beim Kamerad Herrn **Wiedemann** zu bestellen, später kann Niemand berücksichtigt werden.

Bei ungünstiger Witterung ist diese Parthie vorläufig sistirt.

Die Einladung geschieht **nur** hierdurch.

Der Vorstand.

Brennholz-Auction.

Nächsten **Donnerstag**, den 18. Juni, von Vormittags 9 Uhr an, sollen vom Unterzeichneten einige 60 Meter schwache und starke eichene Schälmeter im Holzschlage des Herrn Dachsels in Limbach am Fußweg nach Helbigsdorf meistbietend versteigert werden.

H. Fickmann.

Dampf-Bettfeder-Reinigungs-Anstalt
am Markt im Hinterhause des Herrn Tuchhändler Müller.

Otto Büttner.

Für Wilsdruff und Umgegend wird für Lehmann's nach dem Recept des Dr. Bergelt's bereiteter

Magenbitter

eine Verkaufsstelle unter günstigen Bedingungen gesucht. Adressen wolle man gefl. an **Haasenstein & Vogler, Werdau**, aufgeben.

Schöne Rosinen, das Pfund 28 Pfg., im Ganzen billiger bei **Dorschan, Dresden, Freiburgerpl.**

Kalkwerk Burkhardtswalde.

Bau- und Düngerkalk in anerkannt vorzüglicher Qualität empfiehlt billigt **R. Schmutzler.**

**Sensen, fehr. und franz.,
Sicheln, Wetzkietzen,
Heu- und Düngergabeln,
Gabelstiehl und Rechen u. s. w.**

empfehl't zum billigsten Preis
Wilsdruff.

Carl Heine.

2 schöne Läufer (Sauen), passend zur Zucht, werden zu kaufen gesucht. Adressen an Gutsbesitzer **Weiser** in Bohrsdorf.

Ein sehr schönes, kräftiges **Rubkalb**, von einer vorzüglichen, guten **Meiße**, ist für den festen Preis von 45 Mark beim Gutsbesitzer **Weiser** in Bohrsdorf zu verkaufen.

**Kernkieserne Möhrstämme, lange sichte Stangen zu Leitern und Wieseebäumen sich eignend, sowie sichte Dachspäne 1ste Sorte, trafen wieder ein und empfiehlt
Elbniederlage Cölln. Wilhelm Kopprasch.**

Den geehrten Familien von hier zur gefälligen Kenntnisknahme, daß ich mein Institut nicht länger werden halten können, wenn dasselbe nicht durch Zuführung neuer Zöglinge unterstützt wird; sehe daher baldigen und zahlreichen Anmeldungen gern entgegen und zeichne hochachtungsvoll
Rosa Flemming, gep. Kinderergärtnerin.

Ein guter Zug- und Kettenbund,
1 Jahr alt, ist billig zu verkaufen Wilsdruff, Freiburgerstr. No. 2.

10-15 Tischler

und 2 gute Arbeiter für Maschinen finden bei hohem Lohn bauernde Arbeit bei **J. Werthschütz,**
Dampftischlerei in Moritzdorf bei Hermsdorf.

Knecht-Gesuch.

Bei hohem Lohne suchen per sofort einen gut empfohlenen Knecht Taubenheim b. Weißen. **J. Hofmann & Co.**

Eine hübsche Tischlerwohnung ist zu Michaelis zu vermieten in Kesselsdorf No. 29.



Wochenmarkt zu Wilsdruff, am 12. Juni.

Eine Kanne Butter kostete 1 Mark 70 Pf. bis 1 Mark 80 Pf. Ferkel wurden eingebracht 200 Stück und verkauft à Paar 21 Mark — Pf bis 33 Mark — Pf.

„Lilienmilchseife“

beseitigt sofort alle **Sommerproffen**, erzeugt einen wunderbar weißen Teint und ist von höchst angenehmen Wohlgeruch. Preis à Stück 50 Pf. Zu haben in der Löwenapotheke zu Wilsdruff.

Ein **Kutschwagen,**

Rüchsig zum Umschlagen, ist preiswerth zu verkaufen. Wo? sagt **Rudolf Mosse, Tharandt.**

Eine holl. Windmühle

in sehr guter Gegend, 1/2 Stunde von **Tharandt**, mit Wohnhaus, Bäckerei, Stall- und Schuppengebäude u. 1 Ader Feld, Landeskassensache Nr. 8410, soll Umstände halber billig für 7000 Mark, bei 3000 Mark Anzahlung, verkauft werden. Zu erfragen in der Conditorei von **Emil Grummich** in Tharandt.

Neue Schottische Matjes-Heringe
empfehl't als sehr feinschmeckend **C. F. Engelmann.**

Schloßgarten Wilsdruff.

Donnerstag den 18. Juni

Großes Extra-Concert,

gegeben vom Stadtmusikdirector **J. Spüring.**
Anfang 7 Uhr. Entree 30 Pf.

Um zahlreichen Besuch bittet hochachtungsvoll **J. Spüring, Stadtmusikdirector.**

NB. Die Restauration hat Herr **O. Gietzelt** freundlichst übernommen.

Concert-Programm.

I. Theil.

1. Graf Fabricio-Marsch Fr. Wagner.
2. Jubel-Ouverture Bach.
3. Annen-Walzer a. d. Op. „Ranon“ Genée.
4. Einleitung und Chor a. d. Op. „Lohengrin“ R. Wagner.

II. Theil.

5. Ouverture „Leichte Cavallerie“ Suppée.
6. Sorastro-Arie a. d. Op. „Zauberflöte“ Mozart.
7. La Serenade Valse Espagnole Metru.
8. Ernst und heiter. Großes Potpourri Schreiner.

III. Theil.

9. Steuermannslied und Chor a. d. Op. „Der fliegende Holländer“ R. Wagner.
10. Polka aus der Op. „Gasparone“ Willöcker.
11. Die Post im Walde, vortr. v. d. Schül. Beichte Schäffer.
12. Eine Künstler-Revue. Großes Potpourri Stetefeld.

Gasthof zu Weistropp.

Sonntag, den 21. Juni, von 4 Uhr an

öffentliche Ballmusik,

wozu ergebenst einladet **E. Schramm.**

Freiwillige Feuerwehr.

Heute Dienstag, den 16. Juni, 1/8 Uhr Abends **Übung.**
Das Commando.

Hierdurch beehren sich ihre Verlobung anzuzeigen

**Alma Richter,
Julius Lungwitz.**

Wilsdruff, 12. Juni 1885.

Bei dem Hinscheiden und dem Begräbnisse unsers theuren Vaters, **R. Gottfried Preuser**, sind uns durch Wort und Blumenschmuck, sowie durch ehrende Begleitung zur letzten Ruhestätte so viele Beweise herzlicher Theilnahme und Freundschaft zu Theil geworden, daß wir uns gedrungen fühlen, hierdurch unsern **herzlichsten, innigsten Dank** auszusprechen.

Wilsdruff und Schönfeld, den 13. Juni 1885.

Die trauernden Hinterlassenen.